— Als gestern ein Herr und eine Dame an das Grab eines Angehörigen auf dem Trinitatiskirchhofe traten, wurden sie durch ein markerschütterndes Miauen in ihren Betrachtungen gestört. Ueber das betr. Grab breitet eine Trauerweide ihr melancholisches Gezweig und hier war eine Schlinge gelegt, in der sich ein Kater gefangen hatte, dessen kläuliches Lamento schlecht zur Friedhofsstimmung paßte. Der Herr schnitt den Kater ab und erstattete, nachdem er noch mehrere Schlingen entdeckt hatte, Anzeige darüber bei dem Todtenbettmeister.

— Ein geistig gestörter hiesiger Bahnbeamter, welcher namentlich durch unsittliches Auftreten in Wirthschaften und fahrlässiges Gebahren mit Feuer die Aufmerksamkeit der zuständigen Organe auf sich lenkte, wurde deshalb gestern gegen Abend dem Stadtkrankenhause zwangsweise zugeführt.

— Vor den Häusern 31 und 32 der Kanalgasse ist in Folge eingetretener Ueberneigung der Ufermauer des Mühlgrabens der Straßenkörper auf einer längeren Strecke gedorrten und deshalb zur Absteifung der gedachten Mauer verschritten worden.

— Die jüngste Nummer der Zeitschrift des hiesigen Thierschutzvereins „Androclus" hatte eine Kritik des ersten deutschen Thierschutz-Congresses in Gotha gebracht, welche in einer vom Präsidium des Congresses erlassenen Verwahrung als Verunglimpfung bezeichnet wird. Die „Abwehr" ist im Inseratentheile des heutigen Blattes abgedruckt.

— Auf dem Antonsplatze wurde vorgestern Mittag eine hiesige Handarbeiters-Ehefrau festgenommen, weil sie einer Frau ein Portemonnaie mit einer nicht unbeträchtlichen Summe Geldes aus der äußeren Paletottasche gestohlen hatte.

— Gestern Vormittag wurde am rechten Elbufer, in der Gegend der Carlstraße, der Leichnam einer bejahrten Frau aus der Elbe gezogen, der erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben mochte.

— Der nach unserer gestrigen Mittheilung vorgestern in einem Gasthause der Altstadt auf dem Fußboden seines Zimmers bewußtlos aufgefundene angebliche Geschäftsreisende Sander aus Leipzig ist im Stadtkrankenhause gestorben, ohne daß er wieder zum Bewußtsein gekommen ist.

— Am Elbberge und ein Stück weiter aufwärts fielen vorgestern Abend beim Elbabgange in der Dunkelheit zwei Männer von der Quaimauer aus in die Elbe, wurden aber glücklicherweise noch lebend wieder herausgefischt.

— In einem hiesigen Juwelierladen sind in den letztvergangenen Tagen 8 Stück silberne Salzfäßchen, wovon 4 Stück außen matt vergoldet gewesen sind, von unbekannter Hand gestohlen worden. Der Werth der betr. Salzfäßchen soll sich auf 96 Mk. belaufen.

— Am ersten Weihnachtsfeiertage feierte die 77jährige Bandmacherin Juliane verw. Bürger in Oborn bei Pulsnitz ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum. Seitens des Ministeriums war der treuen Arbeiterin eine Summe von 60 Mark zugebilligt worden, welche ihr durch den Bürgermeister überreicht wurde.

— Im Salon Agoston finden heute zwei Vorstellungen statt. Das Programm ist reich und abwechselungsvoll; die Geister- und Gespenstererscheinungen, die Niemand besser zu citiren versteht als der Magier im alten Zeughause, verfehlen ihren Effekt nie.

— Die Fleischbeschauer Naumann und Mühle entdeckten gestern wieder in dem Fleische eines hier frisch geschlachteten Schweines sowie in mehreren Schinken, welche von Hamburg aus als unschädliche Waare hier eingeführt worden waren, Trichinen in ziemlicher Zahl, weshalb die gesundheitspolizeiliche Konfiskation der genannten Fleischwaaren verfügt und die Auszahlung der für solche Fälle vorgesehenen Geldbelohnungen aus der Stadtkasse zugestanden wurde.

— In Folge einer s. Z. von dem Reichstagsabgeordneten Sonnemann gegen das „Leipz. Tgbl." erhobenen Klage ist der verantwortliche Redakteur, Herr Hüttner, zu 70 Mark Geldstrafe c. a. verurtheilt worden; die Appellation beim Berufungsgericht blieb erfolglos. Im „Leipz. Tgbl." ward am 7. März v. J. der Kläger, der an diesem Tage in einer öffentlichen Versammlung der Fortschrittspartei über Zoll- und Steuervorlagen in freihändlerischem Sinne referiren wollte, durch zwei Annoncen gröblich beleidigt.

— Auf dem Vorwerke Zwochau bei Wurzen äscherte, wie schon kurz gemeldet, ein Schadenfeuer am 31. v. M. Wohn-, Stall- und Scheunengebäude ein. Dem Rittergutspächter Wobst in Hohburg sind dabei 118 Schafe, 17 Stück Rinder und 5 Schweine verbrannt. Der Verdacht der Brandstiftung lenkt sich auf den erst 15 Jahre alten Schafhirten Hermann Zwoch, welcher seit dem Brande mit allen seinen Effekten verschwunden ist.

— Ein ganz besonderes Zeichen von Liebe und Dankbarkeit bewies am verflossenen Weihnachtsfeste der Kleiderhändler und Hausbesitzer R. W. auf der P-straße, welcher seinem Geburtsort Obercunnersdorf, wo er einst erzogen worden ist, zur Weihnachtsbescherung 50 M. sendete. Gar manches Kind konnte dadurch in diesem harten Winter, wo seine Eltern bei einem Verdienste von kaum 3 M. die Woche ihm kaum Nahrung, geschweige denn Kleidung verschaffen können, mit warmen Sachen beschenkt werden.

— Die 17jährige Magd Ch. Marie Kunische kam am 1. d. im Faust'schen Gute in Soppen, wo sie diente, mit dem Rocke in die Transmission der Dreschmaschine, ward mehrmals herumgeschleudert und blieb endlich als Leiche liegen.

— Am 31. December früh 6 Uhr beobachtete man in Wolenz bei Meißen ein sogenanntes Elmsfeuer. Dieses elektrische Licht war von solcher Stärke, daß der Hof des Fritzschen Gutes hiernach ganz in Feuer erschien; große Feuerballen wälzten sich um die Gebäude herum und darnach trat heftiger Sturm ein.

— In Wurzen sind mehrere Personen angeblich nach dem Genusse schädlichen Weines erkrankt und deshalb dort wie bei dem hiesigen Lieferanten der letzteren vorläufige behördliche Beschlagnahme ins Werk gesetzt worden.

— Oeffentliche Gerichts-Sitzungen. (Strafkammer IV.) Die erste der fünf gestern stattgefundenen Hauptverhandlungen betraf den schon bestraften Handarbeiter Gustav Adolph Wölker und wurde derselbe wegen der in diebischer Absicht erfolgten Wegnahme von 2 Beilen und 3 Plattstählen zu 8 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Hiernächst erkannte der Gerichtshof gegen den Butter- und Eierhändler Julius Hermann Schulze, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte, den Ausführungen des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Kunath im Wesentlichen beistimmend, auf Freisprechung. — Johann Robert Schnabel und Friedrich Ernst Weber, zwei Handarbeiter, die schon wiederholt mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht hatten, rissen zunächst einen an der Brüdergasse befindlichen Schaukasten herunter und räumten hierauf auf dem sogenannten Schneckenberge den Inhalt, bestehend aus Erzeugnissen der Schuhmacherindustrie im Werthe von über 40 M. aus. Die Folgen des Laufgängermanövers bestanden in 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, sowie entsprechenden Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht für den rückfälligen Dieb Schmidt, während Weber schon mit 5 Monaten Gefängniß wegkam. — Nachdem der 36jährige Agent Julius Rohne seine früheren Stellungen als Postbeamteter, Versicherungsexpedient und Versicherungsagent durch diverse Unterschlagungen, die ihm hintereinander 1 Jahr Zuchthaus, 4 Monate, 6 Monate und 1 Jahr 10 Monate Gefängniß einbrachten, verscherzt hatte und seit Verbüßung der letzten Strafe wegen Subsistenzlosigkeit sich von seiner Mutter ernähren ließ, kam er wieder wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Diebstahl in Untersuchung und legte ihm die Anklage zunächst zur Last, den Erlös von zwei ihm von einem Privatus übergebenen Mährisch-Schlesischen Eisenbahn-Prioritäten im Nominalwerthe von je 600 Mark, deren Courswerth jetzt damals bis auf 24 gesunken war, unterschlagen, zur vorläufigen Verdeckung dieser Straffthat eine Urkunde angefertigt und bez. mit der Unterschrift eines hiesigen Bankhauses gefälscht, außerdem noch einen Geldbetrag von 4 M. 80 Pf. unterschlagen und einen Stoßrock im Werth von 9 M. gestohlen zu haben rc. Das Resultat der Untersuchung war eine Verurtheilung zu 1 Jahr 1 Monat Gefängniß. — Emil Hermann Klise in Löbtau, gelernter Schuhmacher und 23 Jahre alt, kroch zur Nachtzeit durch die Lücke eines Bretterzaunes in den Holzplatz des Baumeisters Pohle und fuhrwerkte dann ein ca. 6 Mtr. langes Rundholz im Werthe von 1 M. 80 Pf. über den Zaun hinweg seinem jenseits über befindlichen Heim zu. Sein Hauswirth, der Scharwerkmaurer August Weinhardt kam der Freigebigkeit K.s entgegen, indem er das ihm gerade zur Verwendung beim Bauen geeignet erscheinende Holz als Geschenk annahm. Die bisher völlig unbescholtenen Leute wurden zu Gefängniß und zwar Klise wegen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust, Weinhardt wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft war im ersten Falle von Herrn Vicariatsrath Lufft, in den übrigen Fällen von Herrn Justizrath Reiche-Eisenstuck vertreten.

— **Witterungs-Beobachtung am 3. Januar, Abds. 5 Uhr.** Barometerstand n. Oscar Edlott (Wallstr. 19): 768 Millimeter (seit gestern 1 Mm. gefallen). — In Aussicht: Schön. — Thermometrograph n. Reaumur: 6° W. — Differenz v. gestern zu heute 4°; — niedr. Temp. 4° W., — höchste Temp. 8° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: bedeckt.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte zu Hamburg am 2. Januar um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barometer auf 0° reduzirt	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden
Kopenhagen	757,1	SW	mäßig	Nebel	+ 5,2
Stockholm	768,7	SW	mäßig	bedeckt	+ 0,6
Haparanda	749,4	SO	mäßig	bedeckt	— 3,6
St. Petersburg	761,1	SW	leicht	bedeckt	— 4,9
Moskau	762,8	S	still	mäßig	— 9,1
Hamburg	769,8	W	frisch	bedeckt 1)	+ 6,8
Wisby	763,4	S	frisch	bedeckt 2)	— 0,8
Paris	771,8	S	leicht	bedeckt	+ 6,1
München	771,9	W	stark	Regen	+ 4,5
Leipzig	767,3	SW	leicht	bedeckt 3)	+ 6,2
Berlin	763,2	SW	schwach	bedeckt 4)	+ 8,0
Wien	757,0	W	frisch	Regen	+ 6,5
Breslau	764,9	WNW	schwach	bedeckt 5)	+ 4,8

1) Neblig, feiner Regen. Gestern Regen. 2) Seegang mäßig. 3) Gestern und Nachts öfter Regen. 4) Gestern Regen. 5) Regenreich.

Uebersicht der Witterung. Ein tiefes barometrisches Minimum an der norwegischen Küste veranlaßt im Nordseegebiete unruhige Witterung, deren Fortpflanzung nach Osten hin wahrscheinlich ist. Im Süden dagegen sind die Winde schwächer geworden. Während im nördlichen Ostseegebiete beträchtliche Erwärmung eingetreten ist, herrscht über Westeuropa bis nach Ostpreußen und Mitteleuropa mildes, trübes, vielfach neblige Wetter. In Deutschland fanden seit gestern fast allenthalben Niederschläge statt. Nizza: Nord, leicht, heiter, + 6 Grad.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat im besten Wohlsein am 1. Januar die Generalität, das Staatsministerium und die Botschafter empfangen. Die mehrere Stunden in Anspruch nehmende Ceremonie zeigte wieder einmal, welcher Frische der Kaiser sich zu erfreuen hat. Der dienstthuende Ceremonienmeister begab sich in den Saal, in welchem sich die Botschafter versammelten, um sich zu überzeugen, ob er ihre Anwesenheit dem Kaiser melden könne. „Sind die Herren Botschafter alle anwesend?" „Drei vollständige und ein halber, der demissionirt hat," antwortete gut gelaunt der zurückgetretene Botschafter Frankreichs, Herr von St. Vallier, und die hohen Kollegen stimmten in seine Heiterkeit ein. Nach kurzer Zeit trat der Kaiser ein. Im Begriff, in die Mitte des Saales zu treten, glitt die Scheide des Degens des Kaisers nach unten aus, bildete somit, als die Spitze den Boden berührte, ein Hinderniß, weiterzugehen. Der Kaiser bemühte sich selbst einige Augenblicke, die Scheide zu entfernen, und warf sie, nachdem dies gelungen, in die Ecke. So trat er mit bloßem Degen vor die Vertreter der auswärtigen Mächte, eine außergewöhnliche Situation, welcher der Kaiser dadurch die Spitze abbrach, daß er freundlich lächelnd sagte: „Meine Herren, hoffentlich ist das kein böses Omen". Die Unterhaltung wurde vom Kaiser in französischer Sprache geführt, nur mit dem Botschafter Oesterreichs sprach er deutsch. Als Graf Saint Vallier von den Gründen seiner Demission sprechen wollte, unterbrach ihn der Kaiser mit den Worten: „Lassen wir das, die Sache ist zu delikat".

Ein gräßliches Verbrechen ist in Stuttgart am Sylvester-Abend in der Webersstraße begangen worden. Der daselbst wohnende, etwa vierzig Jahre alte Zimmermann Ferd. Waibel ist sammt seiner Frau und zwei Kindern ermordet worden. Nur eine Tochter von etwa 13 Jahren und ein Sohn von etwa 8 Jahren sind, übrigens ebenfalls mit erheblichen Verletzungen am Kopfe, noch am Leben, allen Anderen sind die Hirnschalen mittelst eines Hammers oder einer Axt eingeschlagen worden. Der Anblick, den die Wohnung bietet, ist grauenhaft. Der Mann auf dem Boden, die Frau im Bett in Blutlachen, der kleine Säugling in der Kordwiege neben der Mutter, kaum mehr als menschliche Gestalt, blutbedeckt, zu erkennen, ein anderes Kind, ebenfalls ermordet, gänzlich mit Blut bedeckt; kurz, ein unbeschreiblich Bild des Entsetzens. Der Thäter ist der 23jährige einäugige Bruder des Ermordeten, ein Mühlenbauer. Der Mörder hatte sich neue Kleider in einem Schneidergeschäft gekauft und den Bart abrasiren lassen. In einer Bierwirthschaft, wo er zu Mittag speiste, ist er verhaftet worden. Der Mörder hat beim Militär gedient, war bei seinen Kameraden gefürchtet und erlitt gegen 200 Strafen; seine Vorgesetzten trauten ihm zu, daß er an Ihnen zum Meuchelmörder werden könnte. Im Kriege benahm er sich so tollkühn, daß er das eherne Kreuz erhielt. Das empörte Volk wollte den Mörder lynchen, der sich sehr frech bei den Leichen benahm und die der erschlagenen Kinder anlächelte.

Im Schatten des Gifthaumes ging es in Berlin am 2. Januar wieder einmal lustig her. Die erste Börse des Jahres 1880 war zu Anfang von einer erakltirten Festlichkeit. Alle Course waren von Neuem sprungweise in die Höhe gegangen, und das neue Jahr schien schon an seinem ersten Tage in einer unbegrenzten Hausseebewegung dahinstürmen zu wollen. Auf dem spekulativen Gebiete herrschte ein Leben und Treiben von nicht zu übertreffender Lebhaftigkeit. Da trat plötzlich die Nachricht von der Ansprache, welche der Kaiser an die Generäle gelegentlich der Neujahrsgratulation gehalten haben sollte, an die Börse. Man versuchte die Aeußerung aufzubauschen und spekulativ auszubeuten, und einen Augenblick verrichte, gerade weil die Aeußerung inmitten einer so stürmischen Haussebewegung bekannt wurde, ein gewisser Schrecken; aber diese Worte, wie sie da kolportirt wurden, waren nicht die Worte, die wirklich gesprochen waren. Schließlich befestigte sich die Börse denn auch wieder. Es wird also hier offen eingestanden, daß die Baissiers, um ihren Gegnern von der Hausse Eins auszuwischen, in leichtfertigster Weise sich eine Ansprache des Kaisers fabrizirten und mitten im Börsentaumel, wo es schwer ist, schnell Erkundigungen einzuziehen, in Cours setzten.

Aus Wiesbaden, 30. December, berichtet der „Rhein. Cur.": Unser Mitbürger, Herr Hofrath Dr. Alex. Baumeister, der berühmte Augenarzt, hatte gestern in dem von ihm gepachteten Jagdrevier „Platte" ein Jagen veranstaltet. Nach Beendigung der Jagd gegen Abend, als derselbe bereits in seinem Wagen Platz genommen und sein Gewehr in eine andere Ecke des Wagens stellte, entlud sich das Gewehr und die Kugel durchschlug ihm die linke Hand, streifte dann leicht die linke Oberseite des Körpers und durchschlug schließlich das Jochbein. Bewußtlos wurde der Schwerverwundete im Forsthaus zur Platte untergebracht und gestern Abend noch wurde von zwei hiesigen Aerzten der erste Verband angelegt.

Aus Mainz telegraphirt man der „Frankf. Ztg." vom 2. über die Wasserwuth: Der seit dem 1. Januar offene Main verursacht bedeutende Verheerungen. Durch den noch stehenden Rhein aufgehalten, thürmte sich das Maineis an der Mainspitze auf und brachen sich die Wassermassen rechts und links über das Land Bahn. Die Dörfer Kostheim und Ginsheim sind überschwemmt, Theile des Hafens und der Festungswerke auf Gustavsburg sind zusammengerissen. Die Landpfeiler der Eisenbahnbrücke sind in Gefahr. Das Schienengeleise bei Gustavsburg ist überschwemmt, die Passage über die Eisenbahnbrücke abgesperrt, der Bahnverkehr nach Frankfurt und Darmstadt abgeschnitten. Als sich am 1. Januar Nachmittags das Maineis hoch an dem feststehenden Rheineis an der Mainspitze auftürmte, drangen große Eismassen, ganze Holzflöße vor sich verschiebend, aus dem Main in den kleinen Rheinarm, der beide Brückenköpfe der Gustavsburg umfließt, stauten sich vor einzelnen Landpfeilern der Eisenbahnbrücke, welche dadurch in Gefahr geriethen, abgehoben zu werden. Am 2. 10 Uhr drückten sich Eis und Holzmassen unter der Brücke durch in den Rhein. Der Main rast nun wie ein wilder Wasserfall durch den kleinen Rheinarm unter der noch feststehenden Eisdecke des Rheines. Bei längerer Dauer dieser heftigen Strömung sind die einzelnen Landpfeiler in Gefahr, unterspült zu werden. Unter dem Hafendamm der Gustavsburg strömt der Main wie ein Wasserfall in den Hafen, hebt die Schiffe und hat das Bahngeleis vielfach unterspült. Kurz vor Mittag endlich brach die Eisdecke des Rheins. Amöneburg, Rüdesheim, Kastel, Kostheim und andere Orte sind arg beschädigt. Beim Losbruch der Nahe wurden am Haken zu Bingerbrück sechs Waggons, die der Rhein-Nahe-Bahn gehören, durch die Gewalt des Eises umgeworfen und zertrümmert.

Der Bodensee war, wie aus Bregenz berichtet wird, in den letzten Tagen in seiner ganzen Ausdehnung zugefroren. Der Schiffahrtsverkehr mußte infolge dessen natürlich eingestellt werden. Das Ereigniß ist seit 1829/30 in solcher Ausdehnung nicht dagewesen.

Oesterreich. Bei dem Central-Comité für die Ueberschwemmungs-Angelegenheiten sind aus den oberen Donaugegenden ungünstige Nachrichten eingelaufen. Der Eisstoß im Innflusse ist in voller Bewegung. Die Stadt Simbach ist deshalb durch Wasserstauung gefährdet. Bei Braunau ist der mittlere Theil der Brücke eingestürzt. Der Traunfluß und der Ennsfluß, sowie die meisten anderen Nebenflüsse der Donau steigen, wodurch die Gefahr für Wien vergrößert wird. In Kremsmünster erreichte der Wasserstand bereits 19½ Fuß. Ein großer Theil der Stadt Krems ist somit zweifelsohne unter Wasser. Der Eisstoß bei Krems staut sich wieder gegen Marbach auf. In Tulln sind die Eisverhältnisse unverändert, ebenso bei Wien, wo bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, um einer etwaigen Gefahr thunlichst zu begegnen. Die städtischen Ingenieure haben die Rettungshäuser bezogen. Im Hauptstrome und dem Donaukanale ist das Wasser einige Centimeter gefallen. Wegen der Erklärung der Sachverständigen, daß das städtische Lagerhaus, wo sich gegenwärtig für 5 Millionen Getreide befindet, nicht gegen jede Wassersgefahr gesichert sei, waren dort 1000 Arbeiter und 600 Wagen aufgeboten, um das Getreide fortzuschaffen.

Frankreich. In Paris empfing am Neujahr der Präsident der Republik Jules Grevy sämmtliche Civil- und Militärbehörden genau mit demselben Ceremoniell und militärischem Pomp, wie dies in früheren Jahren im Elysee geschah. Ein ganzes Kürassierregiment sowie die Garde republicaine waren als Eskorte der verschiedenen hohen Persönlichkeiten und Behörden aufgeboten. Grevy, der schwarzen Frack und Ordensband trug, war von sämmtlichen Ministern umgeben, welche mit Ausnahme des Kriegsministers ebenfalls den Civilfrack trugen. Während der frühere päpstliche Nuntius Meglia in den letzten Jahren stets nur eine Glückwunschphrase gemurmelt hatte, las sein Nachfolger Msgr. Czacki eine wohlstilisirte Rede ab. Sehr bemerkt wurde die herzliche Begrüßung zwischen dem Präsidenten der Republik und dem deutschen Botschafter, und noch mehr Aufmerksamkeit erregte es, als sodann Fürst Hohenlohe eine längere, ersichtlich überaus freundschaftliche Unterredung mit dem Conseilpräsidenten de Freycinet pflog. Der deutsche Botschafter zeigte ihm den Empfang eines Telegramms vom Fürsten Bismarck an, worin der deutsche Reichskanzler dem Conseilpräsidenten seine persönlichen Glückwünsche ausdrückt und sagt: daß, so sehr er das Scheiden des Grafen von St. Vallier von dem Botschafterposten in Berlin bedaure, er lebhaft wünsche, die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern möchten aufrecht erhalten bleiben. Fürst Hohenlohe fügte im eigenen Namen weitere verbindliche Aeußerungen hinzu und wies auf die Beziehungen hin, durch welche seine Familie mit derjenigen de Freycinets verbunden ist. Freycinet dankte und bat den deutschen Botschafter, dem Fürsten Bismarck seinen lebhaften und aufrichtigen Wunsch für die Erhaltung freundschaftlicher und friedlicher Beziehungen zu übermitteln, durch die Frankreich mit Deutschland verbunden sei. Er sei glücklich, daß der Fürst Hohenlohe der Uebermittler seiner Wünsche sei, mit welchen die schon lange zwischen den beiderseitigen Familien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch enger zu knüpfen ihm zur größten Freude gereichen werde. Unter den beim Empfange anwesenden Diplomaten wurde der Gegenstand dieser Unterredung bald bekannt. Sämmtliche Diplomaten waren in Uniform. Die deutsche Botschaft war außer dem Fürsten Hohenlohe vertreten durch den Botschaftsrath Grafen von Wesdehlen, den ersten Militärattaché, Oberstleutnant von Bülow, in der Uniform eines kaiserl. Flügeladjutanten u. s. w. (Nat.-Ztg.)

Der neue Kriegsminister General Farre ist schon heute die Zielscheibe unfreundlicher Insinuationen und unbequemer Zumuthungen der radikalen Presse. Einige Blätter finden es höchst verdächtig, daß der General einen Sohn, der ihm zu seinem tiefen Schmerze im Alter von 21 Jahren durch den Tod entrissen wurde, bei den Jesuiten hatte erziehen lassen. Der „Rappel" wiederum eröffnet eine förmliche Campagne gegen die Prinzen von Orleans, welche der Armee der Republik angehören. Noch vor einigen Tagen, sagt der „Rappel", ist der Artilleriekapitän Herzog von Alençon gegen alle Vorschriften und alle Gerechtigkeit mit Uebergehung von Hunderten seiner Kameraden zur Beförderung vorgeschlagen worden. Wer möchte glauben, daß wir in einer Republik leben, wenn er alle die Prinzen sieht, welche in unserer Armee dienen oder richtiger beschlen? Es ist wirklich schade, daß der Herzog von Penthièvre, welcher der Marine angehörte, seine Entlassung gegeben hat; der Herzog von Aumale Generalinspekteur (General-Inspekteur) der Infanterie, der Herzog von Chartres, künftiger Großmeister der Kavalerie, der Herzog von Alençon künftiger Großmeister der Artillerie — mit dem Herzog von Penthièvre wäre die Kollektion vollständig gewesen und die Republik hätte ruhig schlafen können. In einer demokratischen Regierung ist das etwas Unerhörtes. Der General von Aumale läßt sich Monseigneur nennen und nimmt es an, daß man sich vor Sr. Hoheit verneigt; er verlangt als Prinz der königl. Familie, als ein künftiger Prätendent auf die Krone behandelt zu werden. Unter diesen Umständen muß die Regierung der Republik nur noch einen Feind in ihm erblicken; sie muß die Stelle eines General-Inspekteurs, die allen Gesetzen und Dekreten zum Trotz eigens für ihn eingerichtet wurde, abschaffen; sie muß auf die Dienste eines Mannes verzichten, welcher die Hoffnung nicht aufgegeben hat, sie zu stürzen.

Italien. Eine fremde Dame, Namens Schmitt, angeblich amerikanischer Nationalität, weilt seit Anfang December in Rom, wo sie schon mehrfach vom Papst empfangen wurde. Man erzählt sich von derselben, daß sie im Begriff stehe, in den Besitz einer kolossalen Erbschaft zu kommen, von der sie 18 Millionen an den Heiligen Stuhl geschenkweise übermachen wird. Eine andere nicht so große, aber doch sehr bedeutende Summe wird die Dame für die Armen Roms stiften, weil mehrere ihrer Vorfahren in Rom begraben liegen. Die römischen Zeitungen versichern, daß diese Nachricht, welche anfangs für eine Fabel gehalten wurde, wirklich begründet ist. Die Dame bewohnt das Hotel Costanzi.

Schweiz. Am 31. December fand ein großes Eisenbahnunglück des Züricher 10-Uhr-Zuges statt. Zwei Lokomotiven wurden über Bord geworfen, zwei Gepäckwagen ganz, ein Personenwagen halb zertrümmert. Der Zugführer ist todt, der Lokomotivführer unter der Lokomotive lebendig begraben. Gegen fünf Personen vom Zugpersonal und acht Passagiere sind lebensgefährlich bis leicht verwundet.

Türkei. In der Audienz, welche der englische Botschafter beim Sultan hatte, ist ein Einverständniß dahin erzielt worden, daß die bei den Missionären mit Beschlag belegten Papiere zurückgestellt werden, daß Achmet Tewfik zeitweilig aus Konstantinopel entfernt wird, und daß der Polizeiminister ein aufklärendes Schreiben an den Botschafter Layard richtet.

England. Der Bau der eingestürzten Taybrücke wurde im Frühjahr 1871 begonnen, 1874/75 in Folge des Todes des ersten Unternehmers auf einige Zeit unterbrochen, im Frühling 1875 aber energisch wieder aufgenommen und 3 Jahre später vollendet. Die Taybrücke ist bis jetzt die längste über ein dem Fluthwechsel ausgesetztes Wasser erbaute Brücke. An Größe der einzelnen Oeffnungen steht sie weit hinter den großen Brücken der Neuzeit zurück, wird auch an Höhe von mehreren derselben übertroffen. Was sie aber vor jenen auszeichnet und zu einem der kühnsten Bauwerke unserer Zeit stempelt, das ist ihre äußerst exponirte Baustelle. Es galt, eine für Seeschiffe zugängliche, fast zwei englische Meilen breite Flußmündung mit fließendem Bett in einem rapiden Flußstrom und die zu allen Jahreszeiten von den heftigsten Stürmen heimgesucht wird, zu überbrücken. Als Beweis für die Widerwärtigkeit des Wetters wird angeführt, daß im Herbste 1872 ein 3 Wochen anhaltender Sturm alle Brückenarbeiten während dieser Zeit unterbrochen hat und daß mehrfach im Laufe eines Monats nicht mehr als 5 bis 6 Arbeitstage zu nutzen gewesen sind. Am 2. Februar 1877, Nachmittags 4 Uhr, entstand plötzlich, ohne jedes barometrische Vorzeichen oder allmälige Wachsen der Luftbewegung einer der heftigsten Stürme. Es war hohe Springfluth und der zur Abholung der Arbeiter entsandte Dampfer konnte erst nach verschiedenen, meh-